

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Sreien Schwarzwälder.

Nr. 15. Wildbad, Mittwoch den 22. Februar 1905.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete . . .

Roman von Erich Friesen.

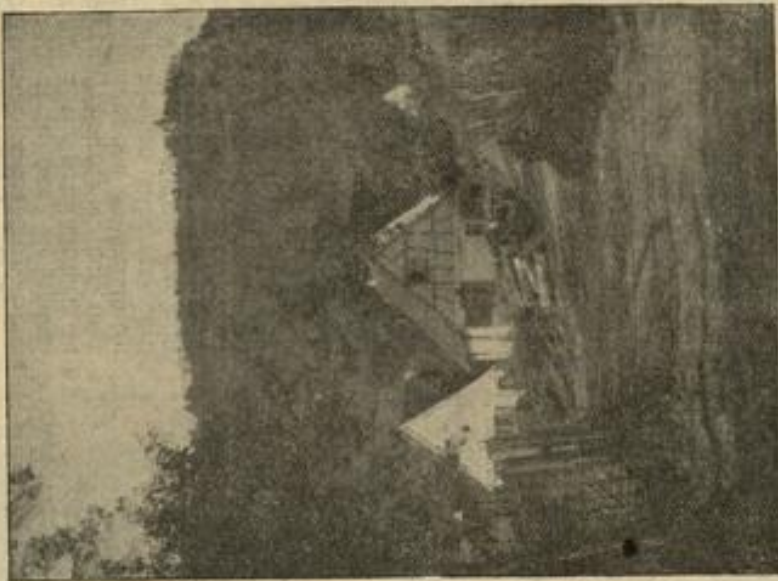
Fortsetzung.

„Edith! Edith!“ rief Dolores aufs tiefste erschrocken. „Was ist Ihnen? Mein Gott, was haben Sie?“
Doch schon hat Miß Harrison sich wieder gesetzt. Mit zitternden Händen streicht sie sich die Haare aus der feinsten Seide.
„Nichts, nichts, mein Kind. Ich bin nur nervös von den Anstrengungen des Festes. . . Wie hübsch übrigens der junge Herr Horst ist! Sie brauchen nicht rot zu werden, liebe Dolores. Sie haben ihn lieb, nicht wahr?“
„Ja. . .“
„Und er? . . .“
„Ach, er liebt Sie leidenschaftlich! Seine Augen reden eine gar berebete Sprache.“
„Bieleicht —“
„Seid Sie verlobt?“
„Ja — das heißt — eigentlich nicht . . . heimlich — wissen Sie. . . Er ist ja nichts — rein gar nichts! Wie kann ich mich mit ihm verloben!“
In der Nacht schläft Miß Harrison fast gar nicht. Der Anfall war diesmal zu hart gewesen. Noch stundenlang späht sie seine Nachwirkungen an.
Und doch ruft sie nicht ihr Hofe.
„Edith, wenn ich nicht mit dem unsichtbaren Feind, der ihr das Leben zur Hölle zu machen droht, und wenn die Schmerzen gar zu heftig sind, wenn ihr Herz preßt, um das wilde Pochen zu dämpfen, da Dolores in einer plötzlichen Umwandlung von Zärtlichkeit den Arm um sie geschlungen und liebevoll zu ihr gesprochen. Wie ein Lichtbild leuchtet dieser Moment vor ihrem geistigen Auge. Und ihr liebes Herz umschließt mit allen Klauen das Wesen, das ihr diesen kurzen Traum des Glüdes geschaffen . . .“
Am nächsten Morgen ist Miß Harrison, völlig gegen ihre Gewohnheit, bereits ganz früh auf. Gemeinsam mit Dolores nimmt sie das Frühstück zu sich.
Mit warmen Worten der Anerkennung spricht sie von Miß Harrison und seinem offenen, sympathischen Wesen. Dolores, sich die Ohren zuhaltend, in förmlichem Entsetzen ruft: „Um Himmels willen, hören Sie auf, Edith! Sie machen ihn mit mir sonst unelidlich!“
Und wie mit Blut überossen, rennt sie aus dem Zimmer. Professor Waldhoff ist nicht wenig erschauert, als bereits vor zehn Uhr eine elegante, tiefverschleierte Dame sein Atelier, das für solch frühen Besuch nicht eingerichtet ist, betritt. Mit einer unbeholfenen Entschuldigung bietet er dem unerwarteten Besuch einen Stuhl an, indem er gleichzeitig Miß Harrison, welcher jeden Vormittag bei ihm arbeitet, bedankt, sich zurückzuziehen.

Doch die Dame will davon nichts wissen; ihr Besuch gelte eigentlich Herrn Horst.
So sitzt sich denn der Professor zurück, während hinter der Dame gegenüber Platz nimmt.
Miß Harrison schlägt den Schleier zurück. Soll Erstaunen blickt hinter in ein bleiches, müdes Gesicht, auf dessen Wangen zwei heftig rote Flecken brennen und das seit gestern um Jahre gealtert erscheint.
Ohne lange Worte geht sie direkt auf ihr Ziel los. Sie liebe ihre junge Schulpföhlene und erlobe ihre Gläub. Sie wisse um die Reizung der beiden jungen Leute für einander und wünsche, daß die Verbindung bald, sehr bald stattfinden würde. Jede unnötige Verabgung sei vom Liebel. Dolores liebe Herrn Horst von ganzem Herzen; aber sie sei weiterwärtlich und allen möglichen Einflüssen jugendlich. Miß Harrison angetrautes Weib wäre sie all diesen bösen Einflüssen entzogen. Er möge nicht dawider sprechen. Dolores sei einmal so, und gerade diese sprunghafte Leidenschaftlichkeit sei vielleicht einer ihrer härtesten Reize. Aber auch die größte Gefahr für sie. Abenteurer. Glückseliger jeder Art, wie etwa der russische Fürst Dolowki oder der veränderte Morchese Antonelli, umschwärmen sie und verkehren ihr den lauderen Herrn Bernardo Rosso, gar nicht zu reden.
Bei Erwähnung des letzten Namens überfliegt ein leichtes Lächeln Miß Harrisons Körper. Sie beherrscht sich jedoch schnell und steht lächelnd auf.
Und nun mein lieber Herr Horst — schließt sie, ihm raten Sie Ihre Dolores bald oder — Sie heiraten sie nie! Wenn Sie meine Hilfe brauchen — ich bin bereit. Leben Sie wohl, lieber Freund! Und vorwärts!
Als Miß Harrison gegangen, bleibt hinter in einer schwer zu beschreibenden Stimmung zurück. Wie kreibt ihr sein Herz, die Geliebte so bald wie möglich als sein Weib heimzuführen! . . . Und doch, wie kann er es! Selbst, wenn sie sein Verprechen, die Verlobung noch als geheim zu betrachten, aufhöbe — die guten Eltern dabei haben ja noch keine Ahnung von der Existenz dieses begabten, launenhaften, schönen Geschöpfes! Was würden sie sagen, wenn der Sohn plötzlich mit einer Gattin in den Frieden von „Waldruhe“ herangekehrt käme! . . .
Die Luft zum Malen ist ihm für heute vergangen. Nachdenklich setzt er sich an den Schreibtisch und stützt den Kopf in die hohe Hand.
Als gleich darauf Professor Waldhoff seine lange Kläbe hinter dem Vorhang hervorsteht, um zu leben, ob die Luft rein ist, erzählt hinter ihm seine ganze Unterredung mit Miß Harrison und bittet um Rat.
Der blonde Häne hat ruhig zugehört, nur hier und da mit dem Kopfe nickend oder ein beifälliges Grinsen ausstößend.
„Bemerkung! Frauenzimmer — das!“ brummt er, als hinter seine kurze Erzählung beendet. „Ganz meine Meinung! Diese verfluchte Krevolt ist nur durch eine feste Faust

Schon bei dem Anhauser Walden bietet sich uns ein unvergleichlich schöner Blick in das sich öffnende Tal. Miß Harrison redet oben in der Höhe hält zuerst unter Ruhe gefesselt. Die letzten Krümmen wissen immer noch zu herrschen, sie bilden so stolz über den dunklen Nichtenwald den die Ruine trägt, hat eine schon von weitem erschütternde senkrechte Mauer. Der Anblick dieser schwarzen „Höhlische“, wie sie früher wohl genannt wurde, macht von der Ruine ein Graus aus gesehen den wirkungsvollsten Eindruck. Im Volksmund hat die Ruine ihren Namen gewechselt und heißt jetzt „Hanspetersküche“, seitdem ein also benannter Werbrecher sich einige Zeit dort verborgen hielt.
Aber das hindert die Werke nicht, ihren ewig jungen Kranz um die zerfallenen Felsen zu flechten. Wenn im Späthjahr der Nebel wie bläulicher Rauch dem düstern Felsskamin entsteigt, dann bilden leuchtende Ränderungen nach Hanspetersküche und die Ruine erzählt wie alle Jahr: „Dr. Santiklaus badt Verfüche“. Ganz zu unierst in dem finstern Schlund soll ein großer Schatz liegen; er wäre schon längst gehoben, aber auf der Misse, die ihn birgt, hält der Teufel in Gestalt eines schwarzen Hundes Wache.

Wir wandern weiter talabwärts und erreichen mit den ersten Häusern von Egesheim die oben erwähnte kleine Kapelle St. Lorett. Sie erhebt sich im Schut und Schattent drei hoher prächtiger Linden, und eine Sage berichtet, daß unter diesen Bäumen die „Leipen von Granegg“ Graf, Gräfin und Tochter ihre Klubschätze gefunden hätten.



Blick von Egesheim auf Granegg.

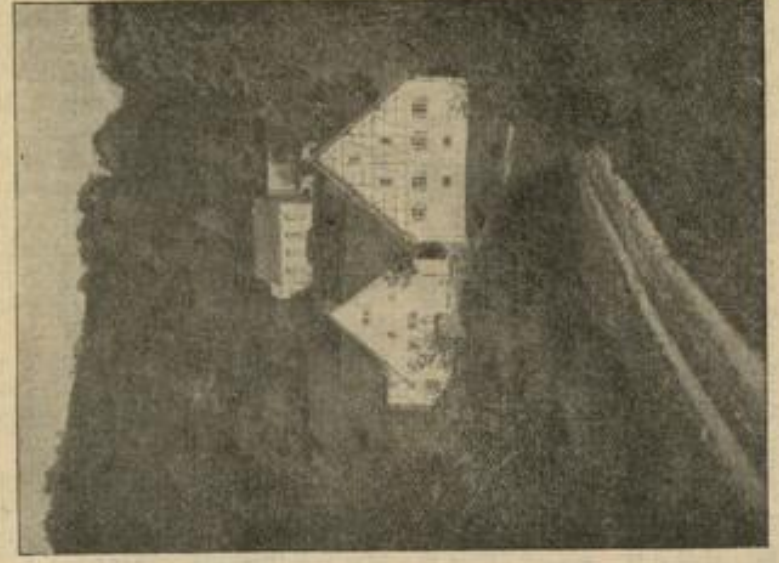
An der Vereinigung des Bera- und Anhauserbaches, am Fuße der „Oberburg“, des zwischen den beiden Tälern scharf hervorspringenden Berges, liegt Egesheim. Seiner herrlichen Lage nach ist dieser Ort unter die schönsten Plätze des Neckars zu zählen.
Noch ehe die Nacht hereinbricht, sitzen wir, vergnügt über unsere schöne Wanderung, im Gasthaus „zum Fischen“ und lassen uns noch unter dem Eindruck des Geschehen die trefflichen Beraerorden munden, welche uns die freundliche Wirtin vorsetzt.

Verantwortlicher Redakteur: Frh. Vorch in Ebingen.
Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.



Geldentor bei Egesheim.
Zeichnung von Frh. Vals, Stuttgart.

Wir steigen jetzt geradewegs südlich den Berg hinauf und gelangen auf die breite Fahrstraße, die sich sanft das Tal hinabzieht.
Friedlich in der grünen Talnacht an dem Ufer des kleinen Anhauserbaches liegen die Anhauser Mühlen. Anhauser oder Ahnau wird erstmals genannt im Jahr 1005, indem Mangold von Anhausen den 10. und 16. Januar desselben Jahres als anwesend bei Schenkungen an das Kloster St. Georgen aufgeführt wird.
Unweit der Mühlen rechter Hand der Landstraße steht ein kleines Bildstöckchen zu Ehren der heiligen Cäcilia und gleichsam auch zur Erinnerung an die früher an diesem Platz, nahe einer Kreuzkammerlaufse gelegene Kapelle. Sie soll vor mehr als 100 Jahren, nach Egesheim an die Stelle, wo jetzt die St. Lorettokapelle steht, verlegt worden sein.



Die Anhauser Mühlen.



lung zu nehmen, soweit dies in angemessenen Formen möglich ist, ebenso das Recht, mit der Studentenschaft anderer Hochschulen in Meinungsaustausch über studentische Tagesfragen zu treten.

Wien, 20. Febr. Hungersnot ist in Serbien ausgedehnt. Die Regierung kaufte bedeutende Mengen Mais in der Türkei an.

Bern, 20. Febr. Bei den Staatsratswahlen im Kanton Tessin mifflang der Versuch der vereinigten Konfessionen, die liberale Mehrheit zu besettigen. Letztere siegte nach heftigem Wahlkampf.

Savos, 21. Febr. Von der Lawine begraben. Im Hospital der „Landwasser“ geriet zwischen Menstein und Martis ein Milch zur Semmeri tragender Talbewohner in eine niedergehende Lawine. Sich an die Bergseite ansetzend, konnte er verhindern, daß er mit fortgerissen wurde, doch wurde er von den nachstößenden Schneemassen begraben. Die warme Milch, die er in einer hölzernen Butte auf dem Rücken trug, vermochte einen kleinen Hohlraum aufzuschmelzen, so daß der vollständig eingeklemmte wenigstens Kopf und Arme frei bekam. Den Raum mit den Händen noch mehr auszuweiten, mußte er wegen der Härte des Schnees bald aufgeben. Bald darauf hörte er die Post neben sich vorüberfahren, der Fuß des Pferdes sank nahe bei ihm in den Schnee. Sein Ruf blieb ohne Antwort, doch hörte er schaukeln. Der Bruder des lebendig Begrabenen warf ahnungslos den Schnee beiseite, um den Weg für die Post auszubessern und vernahm endlich das Rufen. Der Gefangene, der 2 1/2 Stunden in der Lawine zugebracht hatte, ohne einen Schaden davonzutragen, wurde dann rasch befreit. Er war dem Tode an derselben Stelle glücklich entgangen, an welcher vor einigen Jahren sein Oheim in einer Lawine sein Grab gefunden hatte.

Paris, 20. Febr. Eine Bombengeschichte. Vorgeschnitten soll an der Mauer des Elyseepalastes eine mit Holzbohlen und Nägeln, sowie mit Sprengpulver gefüllte Bombe gefunden worden sein, die nur infolge eines Konstruktionsfehlers nicht losgegangen sei.

Paris, 20. Febr. Die Hullkommission wird, wie Havas meldet, dahin erkennen, Admiral Koschidjenski habe sich in Gefahr glauben können, und sein Verhalten ohne deshalb nicht als tadelnswert erkannt werden. In der nächsten Woche wird die Verlesung der Schlusssprüche vorgenommen werden.

Schnee (Bas-de-Calais), 20. Febr. In Durbures erglodierte eine Sprengarturische. Der Urheber des Unfalls gibt an, er habe die Lat aus Rache verübt.

Christiania, 20. Febr. 3000 Arbeitslose verhalten heute einen Umzug. Der Kronprinz empfing eine Abordnung der Arbeitslosen und versicherte sie der Annahme an ihrer Lage. Die Regierung werde erwägen, was im Interesse der Arbeitslosen geschehen könne.

New-York, 20. Febr. Fünf Waggons eines Betalanges der Erie-Bahn entgleisten heute in der Nähe von Fairlawn (New-Jersey). Einige Wagen stürzten den Tamm hinunter. 40 Personen wurden verletzt.

Indianapolis, 20. Febr. Eine Feuersbrunst, in dem Stadtteil, in welchem sich die Engros-Geschäfte befinden, verursachte sehr großen Schaden.

Serichtssaal.

Leipzig, 20. Febr. Die Anzeigepflicht des Mieters. Das Reichsgericht hat eine Entscheidung über das Mietsrecht getroffen, die von größter praktischer Bedeutung ist. Es handelte sich um folgendes: Eine Treppe und Galerie bildeten den einzigen Zugang zur Mietwohnung. An der Geländerbrange der Galerie, die abzugeben war, war der Verhinderer nicht in Ordnung. Das Reichsgericht bejaht nun an und für sich die Haftbarkeit des Vermieters für diesen Mangel in Uebereinstimmung mit dem Verursachungsprinzip. Dagegen hält es die Nichtanwendung des § 545 B. G. B. für unbegründet. Dieser Paragraph bestimmt, daß, wenn sich im Laufe der Miete ein Mangel der gemieteten Sache zeigt oder eine Vorsehrung zum Schutze der Sache gegen eine nicht vorgesehene Gefahr erforderlich wird, der Mieter dem Vermieter unterzüglich Anzeige zu machen hat, und daß bei Unterlassung dieser Anzeige der Mieter zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet und nicht berechnigt ist, aus diesen Mängeln die im Gesetz näher bezeichneten Rechte gegen den Vermieter geltend zu machen, soweit letzterer infolge der Unterlassung der Anzeige Abhilfe zu schaffen außer Stande war.

Danzig, 15. Febr. Die Lannen des Druckfehler-Vertrages haben den Kommandeur der 36. Division, Generalmajor und Generaladjutant des Kaisers, v. Madensin, verklagt, gegen den Verleger der „Danziger Neueste Nachrichten“ einen Strafantrag wegen Verleumdung des 2. Leibhusarenregiments durch die Presse zu stellen. In einem Inserat der genannten Zeitung über Veranstaltung eines großen humoristischen Vokalfestes nebst Konzert, aus welcher von der Kapelle des 2. Leibhusaren-Regiments Königin Viktoria von Preußen, waren nämlich durch ein Versehen des Setzers in dem Wort Leibhusaren die in diesem Falle sehr wesentlichen Buchstaben „sa“ fortgelassen worden. Dem größten Teile des Leserkreises der Zeitung dürfte die Verleumdung aber wohl entgangen sein.

Brüssel, 20. Febr. Das Appellgericht sprach das Urteil in dem Prozesse wegen der Hinterlassenschaft der Königin. Der Gerichtshof bestätigte das erste Urteil, welches dahin entschied, daß die künftlichen Heiratskontrakte zugleich politische Verträge darstellen; daher seien die Kläger, welche die Nichtigkeitserklärung des Heiratskontrakts König Leopold II. beantragt hatten, abzuweisen.

Die Lage in Rußland.

Über die näheren Umstände bei dem Moskauer Anfall bringt auffallend wenig an die Öffentlichkeit. Schon daran scheint die russische Presse und Depeschenagentur zu sein. Bis briefliche Nachrichten eintreffen, muß man sich mit Erinnerungen und allgemeinen Zusammenfassungen begnügen.

Eine Charakterstudie des ermordeten Großfürsten giebt der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“. Er schreibt u. a.: Sergei Alexandrowitsch war die Seele und das Hirn

der reaktionären Partei, die entschlossen ist, die Autokratie unter allen Umständen am Ruder zu erhalten. Dabei gehörte er zu jenen Menschen, welche die Sünden einer stürmischen Jugend durch übertriebene Ausübung kirchlicher Gebräuche gutzumachen meinen. Diese unfruchtbare seelische Richtung wurde in hohem Maße durch den ständigen Aufenthalt des Großfürsten Sergius im russischen Mekka begünstigt. Ihren Ursprung hatte sie schon zehn Jahre früher genommen, als der Großfürst eine Palästina-reise unternahm. Damals beschäftigte er sich mit der Verbesserung der Lage der russischen Jerusalempilger und begründete gleich nach seiner Rückkehr die kaiserliche „rechtgläubige“ Palästina-Gesellschaft. Seither hatte der Großfürst das Präsidium in zahllosen religiösen Gesellschaften übernommen, von denen einige die aktive Propaganda der Orthodorie zum Zwecke haben und die sich mit der mehr oder weniger gebaltvollen Belehrung der Ethen und Letzten abgeben.

Frömmigkeit und Despotismus reichen sich oft die Hand. Das war auch bei dem Großfürsten Sergius der Fall. Seinem Streit mit dem Grafen Pahlen und anderen während der Krönungsfestlichkeiten war die furchtbare Katastrophe auf dem Chodinski-Felde zuzuschreiben, bei der Tausende von Bauern zu Tode gequert wurden. Damals erhielt er beim Volke den Namen „Fürst Chodinski“. Später regierte Sergius Moskau mit eiserner Faust. Als er in Moskau eintraf, fand er dort eine Anzahl jüdischer Handwerker anständig. Der Großfürst soll, als er diese Entdeckung machte, gesagt haben: „Moskau ist das Herz des heiligen Rußland und muß von dieser Judenpest gereinigt werden.“ Mit einem Federstrich trieb er die unglücklichen Leute mit ihren Frauen und Kindern als Bettler aus der Stadt. Der Universität war eine Gesellschaft, die Jurisdiktion besaß, attached. Sie bestand fast nur aus Professoren. Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren sämtlich liberal. Das ergabte dem Großfürsten, sie sofort aufzulösen. Die „Moktowski-Bjedomosti“ wurden von dem Großfürsten inspiriert und waren das reaktionäre Blatt Rußlands. Wenn Fragen von dynastischer oder imperialer Bedeutung zu besprechen waren, so wurde der Großfürst Sergei stets als Ratgeber herangezogen. Ueber den Zaren besaß er eine große Gewalt. Er hat bis zum letzten Augenblick für die Orthodorie, für russisches Wesen und für Autokratie gekämpft. Der Einfluß des Großfürsten Sergei auf die Ereignisse der letzten Zeit ist in ganz Rußland offenes Geheimnis. Der Großfürst besaß in der Tat für seinen Machtbereich selbst gesetzgeberische Rechte. Als er die Stellung des Generalgouverneurs niederlegte, war er selbst bei den eifrigsten Vertretern des Zarentums, bei den Moskauer Kaufleuten, verhaßt. Auch der Adel der alten Hauptstadt war schlecht auf ihn zu sprechen. Das Maß wurde zum Ueberlaufen gebracht, als der Großfürst am 18. und 19. Dezember einen harmlosen Studentenumzug in gewaltthätiger Weise auseinanderreiben ließ. Die Studenten hatten vorher eine gedruckte Proklamation verteilen lassen, des Inhaltes, daß sie General Trepow und den Großfürsten Sergei verantwortlich machen und zum Tode verurteilen würden, falls ihre unschuldige Demonstration blutig unterdrückt werden sollte. Als trotzdem in brutaler Weise eingegriffen wurde, erschien ein lithographierter Anschlag mit der feierlichen Ankündigung der Verurteilung des Generals Trepow und des Großfürsten. Dieses Todesurteil wurde noch einmal nach den blutigen Vorgängen des 22. Januar in dem offiziellen Organ der russischen revolutionären Partei veröffentlicht. Der Großfürst Sergius war auch deutschfeindlich gesinnt.

Paris, 20. Febr. Der Zar soll von dem russischen revolutionären Komitee benachrichtigt worden sein, daß er vorläufig nichts zu befürchten habe. Jemand müsse ja doch da sein, um eventuell eine Verfassung zu unterzeichnen.

Wien, 20. Febr. Die Abreise der Zarin und ihrer Kinder nach Kopenhagen soll in kürzester Frist erfolgen. Der Zar hat erklärt, er werde auf seinem Platz ausharren. Im Familienrat soll gestern beschloffen worden sein, daß alle Mitglieder der kaiserlichen Familie zum Begräbnis des Großfürsten Sergius nach Moskau reisen, da man das Fernbleiben als Feigheit deuten würde. Ein Beileidtelegramm an den Zaren sandte u. a. die Prinzessin Heinrich von Preußen, die eine Schwester der Großfürstin Sergius ist.

Petersburg, 20. Febr. Der Hofminister benachrichtigte den Grafen Lambdors, daß der russische Hof die Entsendung von Vertretern ausländischer Höfe zur Beisehung des Großfürsten Sergius nicht wünsche. Außerdem verlautet, daß ein geheimes Zirkular an die Gouverneure verschickt wurde mit der Instruktion, die liberale Provinzpresse aus eigener Nachvollkommenheit zu unterdrücken. Man spricht von starken Differenzen im Ministerkomitee und zweifelt an dem Erfolg des Reformwerkes.

Petersburg, 19. Febr. Die Bauern des Gouvernements Kostroma drückten dem Kaiser in einer Adresse ihre Ergebenheit aus. Sie verurteilten darin den Versuch, die Grundpfeiler Rußlands erschüttern und das Volk verwirren zu wollen.

Darmstadt, 20. Febr. Die Großfürstin Sergius wird angeblich nach Darmstadt überföhren und das bisher vom preussischen Gesandten bewohnte Palais auf der Rosenhöhe beziehen.

Stuttgart, 19. Febr. Anlässlich des Ablebens des Großfürsten Sergius ist hier Hoftrauer auf acht Tage in vierter Abstufung der Hoftrauer-Ordnung angeordnet worden.

Moskau, 19. Febr. Heute sind hier sämtliche Apothekergehilfen in den Ausstand getreten.

Warschau, 20. Febr. Die Angestellten der Apotheken haben die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen haben die Apothekergehilfen in Lodz die Arbeit eingestellt. **Kiew, 20. Febr.** Bei der Verwallung der Südwest-eisenbahn hat der Ausstand begonnen. **Charkow, 20. Febr.** Die Arbeiter der Tabakfabriken sind in den Ausstand getreten. **Saratoff, 20. Febr.** Sämtliche Mühlenarbeiter haben die Arbeit wieder niedergelegt. **Batum, 20. Febr.** Der Ausstand der Sezer verschärft sich. Alle Druckerien haben Drohbrieve bekommen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Febr. Landesprodukten-Börse. Im Wochenverlauf war im Getreidegeschäft feste Stimmung. Gegen Schluß der Woche haben sich die Forderungen für argentinischen Weizen etwas abgeschwächt, während Rußland seine bisherigen Forderungen behauptete.

Wir notieren per 100 Kilogr. freitragend Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württembergischer M. 19.— bis 19.25, fränkischer M. 19.— bis 19.25, Alta M. 19.— bis 19.75, Laplata M. 19.50 bis 20.—, Kernen, Oberländer M. 19.25 bis 19.75, Unterl. M. 19.— bis 19.50, Dinkel M. 12.50 bis 13.—, prima M. 13.60, Roggen württ. M. 14.50 bis 15.—, russ. M. 15.— bis 15.50, Gerste württ. M. 18.50 bis 19.—, Eisäher M. 19.— bis 19.50, Moldau M. 17.50 bis 18.50, Anatolier M. 17.— bis 18.50, Hafer württ. M. 15.— bis 15.25, prima M. 15.50 bis 16.—, Reis Laplata M. 13.— bis 13.50. — Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 30.— bis 31.—, Nr. 1: M. 28.— bis 29.—, Nr. 2: M. 26.50 bis 27.50, Nr. 3: M. 25.— bis 26.—, Nr. 4: M. 21.50 bis 22.50, Suppengries M. 36.— bis 31.—, Meie M. 9.50.

Schwenningen a. N., 20. Febr. Der Schweinemarkt war mit 29 Stück Milchschweinen besahren. Preis per Paar 26—36 M. Käufer keine. Handel lebhaft.

Kottweil, 18. Febr. Dem Schweinemarkt wurden 426 Milchschweine und 26 Läufer zugeführt. Der Handel ging lebhaft und wurde bezahlt für erstere Gattung 26 bis 38 M., Käufer 50—87 M. je pro Paar.

Wetzlar, 20. Febr. Dem Schweinemarkt waren 180 Stück Milchschweine zugeführt. Absatz: 70 Stück zum Preis von 28—42 M. pro Paar.

Fruchtschranne Gbingen vom 18. Febr. 1905.

Verlauf Erlös höchster mittl. niederster auf ab
Jtr. Markt Markt Markt Markt Pfa.

Kernen 30.86 307 35 10 — 9 96 9 90 — 4
Zus. 30 Jtr. 86 Pfd. Erlös 307 M. 35 Pfg.

Unverkaufte aufgestellt: 22 S. Kernen, 0 S. Haber, 0 Gerste.
Fruchtschranne Balingen vom 18. Februar 1905.

höchster mittlerer niederster
Dinkel M. 7.40 M. 7.30 M. —
Haber 8.10 — — —

Schweinemarktzufuhr 280 Stück. Erlös pr. Paar 32—44 M.
Fruchtschranne Mengen vom 18. Febr. 1905.

Vor. Rest Neue Zufuhr Gef. Betr. Heute verl. Im Rest

Kernen neu 49 — — — 12 37
Gerste 281 — — — 404 30 374
Haber 33 — — — 53 17 33

höchster. mittl. niederster Ref. Summe auf ab
M. M. M. M. M. Pfa.

Kernen neu 9 30 — — — 111 — — —
Gerste 9 — — — — 270 — — —
Haber 7 70 7 60 7 50 127 — 30 —

Briefkasten.

Verkauf. Eine Ehefrau hat während der Abwesenheit ihres Mannes einem Viehhändler ein Stück Vieh — nach Ansicht des Mannes — zu billig verkauft. In einem solchen Fall kann davon keine Rede sein, daß der Ehemann von dem Händler Schadenersatz zu verlangen berechtigt wäre. Es kann sich nur darum handeln, ob der Vertrag für den Ehemann überhaupt bindend ist. Dies ist dann der Fall, wenn die Ehegatten Gütertrennung vereinbart haben, oder wenn der Mann zu dem Handel vorher oder nachher seine Zustimmung erteilt hat; andernfalls ist — und zwar gleichgültig, ob die Ehegatten im Güterstand der altrechtlichen Errungenschaftsgesellschaft oder im gesetzlichen Güterstand des Bürgerl. Gesetzbuches leben — der Verkauf für den Mann nicht bindend. Ein Anspruch auf Schadenersatz hat aber, wie gesagt, ein Ehemann in einem solchen Falle nicht.

Kranke. Art. 21 des neuen Einkommensteuergesetzes bestimmt, daß bei Steuerpflichtigen, deren Jahreseinkommen weniger als 5000 M. beträgt, eine Ermäßigung um höchstens drei Stufen eintritt, wenn bei ihnen Verhältnisse vorliegen, welche die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Als solche Verhältnisse sind anzusehen u. a.: außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt, Erziehung der Kinder, Verpflegung zum Unterhalt mittelloser Anverwandter, andauernde Krankheit des Steuerpflichtigen oder seiner Angehörigen. Wenn 1—2 Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind, so tritt Ermäßigung um eine weitere Stufe ein, bei drei und mehr Kindern unter 15 Jahren um zwei weitere Stufen, so daß im ganzen eine Steuerermäßigung um fünf Stufen möglich ist, dies jedoch nur bei Einkommen von weniger als 2000 M.

Bei Ermäßigung um 5 Stufen beginnt die Steuerpflicht erst bei 1250 M.

Sie beträgt von
1250—1400 M. 2 M.
1400—1550 „ 3 „
1550—1700 „ 4 „
1700—1850 „ 5 „
1850—2000 „ 7 „

Bei Ermäßigung um 4 Stufen beginnt die Steuerpflicht bei 1100 M. und beträgt bei
1100—1250 M. 2 M.
1250—1400 „ 3 „
1400—1550 „ 4 „
1550—1700 „ 5 „
1700—1850 „ 7 „
1850—2000 „ 9 „

Bei Ermäßigung um 3 Stufen beginnt die Steuerpflicht bei 950 M. und beträgt bei
950—1100 M. 2 M.
1100—1250 „ 3 „
1250—1400 „ 4 „
1400—1550 „ 5 „
1550—1700 „ 7 „
1700—1850 „ 9 „
1850—2000 „ 11 „



Letzte Nachrichten.

Bradenheim, 21. Febr. Gestern mittag kam die 22jährige schwachsinige Friederike Brant, als sie für kurze Zeit allein war, dem Ofen zu nahe, sodas ihre Kleider in Brand gerieten. Sie wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo sie ihren Wunden erlegen ist.

Essen a. R., 21. Febr. Kardinal Fürbischof Kopp-Breslau ließ durch Vermittlung des Kardinal-Erzbischofs Fischer-Köln der Essener Volkszeitung 2000 Mk. für die nothleidenden Bergleute zugehen.

Boston, 21. Febr. Aus unbekannter Ursache brach heute Morgen an der Landungsbrücke Nr. 4 des House-

himmelbocks in Charlestown Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit die Dampfer Philadelphia von der Begland- und Daltonhal von der Hall-Linie ergriff.

St. Petersburg, 21. Febr. Ein Telegramm des Generals Kucopalkin an den Kaiser von gestern meldet: Die Japaner setzten ihre Angriffe auf Tsinghedong fort, wurden aber von unserer Abtheilung zurückgeworfen, die am 19. Dapinduchan besetzte. Am 18. verbrannte eine Kosakenpatrouille 10 Werst nordwestlich von Chagumin ein feindliches Depot für Lebensmittel, nahm einen Provianttransport weg und verbrannte ihn, während sie von drei Seiten vom Feinde

eingeschlossen war, worauf sie zu unseren Truppen zurückkehrte.

Warschau, 21. Febr. Viele Arbeiter begeben sich auf die Dörfer. 200 Wagen schlesischer Kohlen treffen hier täglich ein.

Berlin, 21. Febr. Das Berl. Tgbl. meldet aus Eydtkuhnen: Großfürst Paul mußte die Reise nach St. Petersburg allein fortsetzen, da seiner Gemahlin die Erlaubnis zur Ueberschreitung der Grenze nicht erteilt worden war.

St. Petersburg, 21. Febr. Großfürst Paul ist in Jaroskoje Selo angekommen.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Betr. die Wahl der Vertreter zu den Generalversammlungen der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die Wahlperiode der im Jahre 1901 gewählten Vertreter zu den Generalversammlungen der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg ist mit dem 31. Dez. vor. Jahres abgelaufen und daher eine Neuwahl vorzunehmen.

Für die neue Wahlperiode hat die Generalversammlung aus 91 Vertretern der Rassenmitglieder und 20 Arbeitgebern zu bestehen, deren Wahl in folgender Weise angeordnet wird.

I. Wahl der 91 Vertreter der Rassenmitglieder:

Die Wahl findet am **Samstag den 4. März ds. Js. nachmittags von 5-7 Uhr**

in folgenden Abteilungen statt. Es haben zu wählen die Mitglieder der örtlichen Verwaltungsstelle von:

1. Neuenbürg, Arnbach, Conweiler, Feldrennach, Ottenhausen, Schwann, Waldrennach zus. 23 Vertreter und 1 Erfahmann. Abstimmungslokal: Rathhaus Neuenbürg.
2. Birkenfeld 5 Vertreter. Abstimmungslokal: Rathhaus Birkenfeld.
3. Gräfenhausen, Ober- und Unterniebelbach zus. 3 Vertreter. Abstimmungslokal: Rathhaus Gräfenhausen.
4. Wildbad und Enzelskerle zus. 21 Vertreter und 1 Erfahmann. Abstimmungslokal: Rathhaus Wildbad.
5. Calmbach, Dennach, Höfen und Igelloch zus. 17 Vertreter und 1 Erfahmann. Abstimmungslokal: Rathhaus Calmbach.
6. Herrenalb, Bernbach, Döbel, Loffenau, Neusah und Rotenfel zus. 16 Vertreter und 1 Erfahmann. Abstimmungslokal: Rathhaus Herrenalb.
7. Langenbrand, Weinberg, Biefelsberg, Engelsbrand, Grumbach, Rapsenbach, Maissenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schönbach, Schwarzenberg, Unterlengenhardt zus. 6 Vertreter. Abstimmungslokal: Rathhaus Schönbach.

Im ganzen 91 Vertreter und 4 Erfahmann.

Als Wahlleiter sind aufgestellt für:

- Abt. 1 in Neuenbürg: Hauptkassier Trostel.
- Abt. 2 in Birkenfeld: Schultheiß Holzschuh.
- Abt. 3 in Gräfenhausen: örtl. Verwalter Becht.
- Abt. 4 in Wildbad: Stadtschultheiß Bätzer bezw. dessen Stellvertreter.
- Abt. 5 in Calmbach: Schultheiß Häberlein.
- Abt. 6 in Herrenalb: örtl. Verwalter Metz.
- Abt. 7 in Schönbach: örtl. Verwalter Pfommer.

Die Wahlleitung wird in jeder Abtheilung von den bestellten Wahlleitern unter Assistenz zweier von ihnen zu berufenden Mitglieder vorgenommen.

Die Wahl wird geheim durch Abgabe eines Stimmzettels in einem Wahlgange in der Weise vorgenommen, daß jeder Stimmberechtigte so viel Namen auf einen Stimmzettel schreibt, als Vertreter zu wählen sind.

Wählerlisten werden keine aufgelegt. Es sind deshalb die zur Abstimmung erscheinenden Mitglieder über Namen, Beschäftigungsart und Lebensalter zu befragen und in der Reihenfolge ihres Erscheinens unter fortlaufender Nummerierung in einer Liste zu verzeichnen.

Gewählt sind diejenigen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Stimmen, welche auf nicht Wählbare fallen, oder den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, werden nicht mitgezählt.

Unter denjenigen, welche eine gleiche Stimmenzahl erhalten, entscheidet das Los, welches von den die Wahl Leitenden gezogen wird.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur die großjährig, im Besitze der bürgerl. Ehrenrechte befindlichen, der Bezirkskrankenkasse angehörigen Rassenmitglieder.

Minderjährige Arbeiter, sowie solche, welche ortsfremd der bürgerl. Ehrenrechte verlustig sind, sind nicht zur Abstimmung zuzulassen, dagegen dürfen weibliche Mitglieder von der Abstimmung nicht ausgeschlossen werden.

Das Ergebnis der Abstimmung ist in einem Protokoll urkundlich niederzulegen und es ist letzteres unter Beischluß der Liste der Abstimmenden und der abgegebenen Wahlsittel versiegelt ungesäumt an die Bezirkskrankenkasse Neuenbürg einzusenden.

II. Wahl der 20 Vertreter der Arbeitgeber:

Die Wahl sämtlicher 20 Vertreter der Arbeitgeber findet in einem Wahlgang am

Samstag den 4. März ds. Js. nachmittags von 5-6 Uhr

auf dem Rathhaus in Neuenbürg statt. Diese Wahl, bei welcher sämtliche Arbeitgeber des Oberamtsbezirks, welche in der Bezirkskrankenkasse versicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, gleichmäßig wahlberechtigt sind, findet unter der Leitung des Vorsitzenden des Vorstands

Aug. Bleher, Bijouteriefabrikant in Neuenbürg unter Assistenz zweier von ihm zu berufenden Arbeitgeber mittelst Abgabe von Stimmzetteln statt, auf welchen die Namen von 20 wählbaren Arbeitgebern zu verzeichnen sind.

Das Ergebnis der Wahlen (I. u. II.) wird im „Enztäler“ und im „Wildbader Anzeiger“ (Freie Schwarzwälder) bekannt gegeben werden.

Den 18. Februar 1905.

Der Vorsitzende:
Aug. Bleher.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrußt mit, dass unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Heinrich Baetzner

Stadtschultheiss von Wildbad

Ritter des Friedrichordens I. Kl. u.s.w.

heute nachmittag halb 2 Uhr nach nur 4tägigem Krankenlager im Alter von nicht ganz 64 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 21. Februar 1905.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Wildbad.
Leghühner
prima legreife
Staliener
hat billigt abzugeben
Adolf Blumenthal.
Einen transportablen
Hühnerstall
(Mindenhäus)
auch als Bienenstand geeignet, ist
billig zu verkaufen. Näheres bei
Karl Rath.

Eisendreiangel
dreierl. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefeln
empfehl in
großer Aus-
wahl. Ferner
empfehle prima
Schuh- und
Lederfett **Carl Rath, Gerber.**

Selbstgemachte
Gier-Nudeln
sowie auch
Gemüse-Nudeln
empfehl **Chr. Batt.**
Liederkranz
Wildbad.
Morgen Donnerstag
abends 8 Uhr
Singprobe
im Lokal.
Der Vorstand.

Radium-Kerzen
tropfen nicht.
1 Drog. Heinen.

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte“.
Schmerzerfüllt gebe ich den Kameraden von dem Ab-
leben unseres Ehrenmitglieds, des
Herrn Stadtschultheiss
Bätzer
Kenntnis.
Der Verein tritt zur Beerdigung am Freitag den
24. Febr., nachmittags 3 Uhr vor dem Rathause an
und bittet um zahlreiche Beteiligung
Der Vorstand.
Wildbad, den 22. Februar 1905.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme an dem schweren Verluste
unserer nun in Gott ruhenden guten Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Paulina Manz
geb. Hermann
für die trostreichen Worte des Herrn Stadt-
pfarrer Hammer, für die vielen Blumen Spenden, insbesondere
vonseiten der Bahnbediensteten, für die zahlreiche Begleitung
zur letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern sagt den
herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der trauernde Sohn
Joseph Manz.
Wildbad, den 22. Februar 1905.

Drucksachen aller Art
fertigt die
Buchdruckerei Bernh. Hofmann.